

Anmerkungen zur Erzählung vom Bundesschluß mit den Gibeoniten

Hartmut N. Rösel - Qiryat Tivon

Fast jedes Jahr beschäftigt sich der Verfasser dieser Zeilen einmal mit der Erzählung Jos 9. Dabei legt sich ihm nahe, daß die Entstehung dieser Erzählung letztlich ein ungelöstes Problem darstellt. Die folgenden Anmerkungen erheben nicht den Anspruch, dieses Problem lösen zu wollen; es soll lediglich versucht werden, die Fragwürdigkeit einiger Entwürfe aufzuzeigen sowie einen bestimmten Aspekt stärker als sonst üblich zu betonen: Jos 9 ist einem kunstvollen Flickenteppich vergleichbar aus einer relativ großen Anzahl verschiedener Traditionen zusammengesetzt. Daraus ergibt sich u.a., daß man aus Spannungen innerhalb der Erzählung, die traditionsgeschichtlich zu erklären sind, nicht vorschnell historische Schlüsse ziehen darf.

Weitgehend anerkannt ist, daß in V. 1-2 und V. 3 zwei Einleitungen vorliegen, die der Arbeit eines dtr Redaktors und eines früheren Redaktors ("Sammler") zugerechnet werden können. So erklärt sich etwa die Schwierigkeit, daß "der Hewiter" in V. 1 in stereotyper Form den kanaänischen Feindvölkern zugerechnet ist, während er sich nach V. 7ff mit den Israeliten verbündet. Wir werden uns weiter nicht mit dem Anteil der dtr Redaktion in Jos 9 beschäftigen; er ist weniger problematisch.

Der erste Teil der Erzählung bis einschließlich V. 15 ist durch die Doppelung Josua - 'iṣ-isra'el charakterisiert. In Zusammenhang mit dem doppelten Ersuchen der Gibeoniten wird dies oft zum Anlaß für eine traditions- oder literarkritische Scheidung genommen.

Dagegen hat sich J. HALBE gewandt, der lediglich V. 8 für eine Zufügung hält, sonst aber Einheitlichkeit bis V. 15 annimmt. Statt einer "Längsteilung" von Jos 9 zieht er eine "Querteilung" vor: S.E. schloß die Erzählung ursprünglich mit V. 15. Der Grundbestand von V. 16ff mit den Motiven der Aufdeckung des wahren Sachverhalts und der Bestrafung sei dagegen später

zugefügt worden. Für die These von HALBE spricht besonders die Tatsache, daß 'is^v-isra'el in der zweiten Hälfte des Kapitels nie mehr genannt ist. Trotzdem mag man zweifeln, ob diese These zutreffend ist. Es gibt nämlich in V. 1-15 Motive, die auf die zweite Hälfte der Erzählung weisen:

(1) Jeder Hörer der Erzählung fragt sich: Was geschieht, wenn der Betrug aufgedeckt wird und die Wahrheit ans Licht kommt (vgl. HALBE 626)? Ohne eine Antwort auf diese Frage ist die Erzählung nicht vollständig.

(2) In dem in V. 7 geäußerten Verdacht "vielleicht wohnst du in meiner Mitte" klingt die Wahrheit schon an, und es ist abzusehen, daß sie nicht lange verheimlicht werden kann.

(3) Die eröffnenden Worte der Gibeoniten "wir sind deine Knechte (V. 8, vgl. V. 9)" sowie die entsprechende Weisung der Ältesten "und sprecht zu ihnen: Wir sind eure Knechte (V. 11)" sind bedeutungsvoll (vgl. BOLING 265). Sie können einerseits als Formel der Höflichkeit verstanden werden, mit der man sich an einen Höherstehenden wendet. Aber dies erklärt nicht die Betonung, die auf diesem Motiv liegt: Die Ältesten gaben der Gesandtschaft keine Lektion in Sachen Höflichkeit. Die Betonung erklärt sich aus der in V. 23 ausgesprochenen Strafe: "Knechte sollen unter euch nie aussterben". In verborgener Weise nehmen die Gibeoniten zu Beginn der Erzählung ihre eigene Strafe¹ vorweg.

1 Im Horizont der Erzählung legt sich obige Erklärung nahe, und es empfiehlt sich nicht, die Formel zu schnell auf den Inhalt des Bundes zu beziehen, obwohl sie tatsächlich unterwürfige Haltung ausdrückt. LIVER nimmt dagegen an, daß das Motiv der Verknechtung ursprünglich ein Bestandteil der Bundesverpflichtung war und erst später negativ als Strafe umgedeutet wurde, als man das s.E. sekundäre Betrugsmotiv in die Geschichte eintrug. Man wird zwar historisch für wahrscheinlich halten, daß die israelitische Seite beim Bundesschluß nicht betrogen wurde und sich bewußt war, mit wem sie sich einließ. Es läßt sich aber nicht beweisen, daß auch eine solche Erzählung bestand, die die Vorlage für Jos 9 war und entsprechend umgearbeitet wurde (vgl. HALBE 616 Anm. 18). Es ist sehr gut möglich, daß das Kultsklaventum eine spätere Folge der durch den Bundesschluß geschaffenen Beziehungen war (vgl. GRINTZ 121). Gegen die Annahme von LIVER spricht auch, daß sich das Motiv der List nicht aus der Erzählung eliminieren läßt (mit HALBE 616 Anm. 18). Schließlich ist die Erklärung LIVERS, wie dieses Motiv entstanden sein soll, widersprüchlich: S.E. wurde das Motiv eingetragen, als die Erzählung eine Gibeon-feindliche Tendenz erhielt. Bis auf V. 22 berichtet der Erzähler jedoch sehr verständnisvoll vom Verhalten der Gibeoniten.

Zusätzlich kann auf Anzeichen dafür verwiesen werden, daß die Spannung zwischen Josua- und 'iš-isra'el-Tradition größer ist, als HALBE wahrhaben will:

(1) Die Formulierung von V. 6 bleibt auffällig: "Und sie gingen zu Josua ... und sprachen zu ihm und zum Mann Israels". Bei einem einheitlichen Erzählungsfaden wäre zu erwarten, daß ('iš-)isra'el schon im Vordersatz genannt wäre.

(2) Auffällig ist weiterhin die bekannte Tatsache, daß die "Einwohner Gibeons" im Zusammenhang mit Josua (V. 3), im Zusammenhang mit 'iš-isra'el dagegen "der Hewiter" (V. 7) genannt sind². Dem Verfasser der erklärenden Notiz in 2 Sam 21,2 war die Gleichsetzung von Gibeoniten und Hewitern offensichtlich nicht bekannt; nach seinen Worten gehörten die Gibeoniten zu den Amoritern.

Josua- und 'iš-isra'el-Tradition sind ineinander verzahnt. Dies wird in V. 8-15 deutlich: Hier wenden sich die Gibeoniten an Josua. Dementsprechend ist die Anrede von V. 9 im Singular formuliert. Mit V. 11 wechselt die Rede jedoch in den Plural. So können in V. 14 dann "die Männer" reagieren.

In V. 11 findet sich auch das Motiv des Bundesschlusses, das möglicherweise der 'iš-isra'el-Tradition zuzurechnen ist. Es erscheint gleichfalls in V. 6 und in V. 16, jeweils im Plural; auch in V. 7 ist es auf 'iš-isra'el bezogen. Lediglich V. 15 bringt das Motiv in Bezug auf Josua. Aber dieser Vers, der in drei unterschiedlichen Aussagen das Thema des Bundesschlusses variiert, hat wahrscheinlich Klammerfunktion, und ursprünglich war das zweite Glied auf 'iš-isra'el bezogen (vgl. LXX^B):

wy^Cš lhm yhwš^C šlwm
wykrt lhm ('yš yšr'l) bryt
wyšb^Cw lhm nšy'y h^Cdh

Mit V. 16 beginnt die zweite Hälfte der Erzählung. In V. 16.17 finden sich mehrere Anzeichen dafür, daß der Bericht nicht aus einem Guß ist:

(1) Nach V. 16 erfahren die Israeliten die Wahrheit durch Hörensagen; nach V. 17 erreichen sie zum gleichen Zeitpunkt die Städte der "Bundesgenossen".

2 In Jos 11,19 sind die beiden Bezeichnungen kombiniert. Nach SMEND (91) handelt es sich bei diesen Worten wahrscheinlich um eine spätere Einfügung in den Text.

(2) Möglicherweise ist die Doppelung am Ende von V. 16 bedeutsam:

ky qrwby m hm 'lyw - wbrbw hm yšby m

NOTH (59) löst die Problematik dieser beiden Verse, indem er die letzten drei Worte von V. 16 sowie V. 17 bis auf die Aufzählung der Städte für sekundäre Zufügungen hält. M.E. empfiehlt sich aber nicht, zwischen den beiden Hälften von V. 17 zu scheiden: Die Aufzählung der vier Städte bleibt im Rahmen der Erzählung merkwürdig, und dem trägt die Lösung NOTHs nicht Rechnung. Auffällig ist, daß erst hier, in der zweiten Hälfte der Erzählung, die vier Städte genannt sind. Vorher, aber auch hinterher (Jos 10,1-6; 11,19; 2 Sam 21,1-2) ist als einzige Stadt "Gibeon" genannt. Dies führt zu der Erkenntnis, daß sich in der Aufzählung von Jos 9,17 eine Sondertradition erhalten hat. Und es gibt kaum einen Grund gegen die Annahme, daß nicht auch V. 17a zu dieser Tradition gehört haben könnte. Desgleichen gehört V. 18a "Und die Kinder Israel schlugen sie nicht ..." in diesen Zusammenhang. Der Satz setzt die Präsenz der Israeliten in den genannten Städten und damit V. 17a voraus.

Oft wird V. 18a dagegen dem priesterschriftlich orientierten Einschub V. 15c.18-21.27 (*Ja^Cedah*) zugerechnet. Die Annahme eines solchen späten Einschubs ist m.E. zutreffend (vgl. HALBE 613-616). Es gibt jedoch Anhaltspunkte für die Auffassung, daß der Einschub erst mit V. 18b beginnt und V. 18a ("Aber die Kinder Israel schlugen sie nicht, weil sie (!) ihnen geschworen hatten") alte Tradition darstellt:

(1) Es besteht ein Unterschied in der Terminologie von V. 18a und V. 18b-21: Die "Kinder Israel" werden von der "Gemeinde" (*Cedah*) abgelöst.

(2) Die Aussage von V. 18a ("Sie schlugen sie nicht") nimmt das Resultat der folgenden Beratungen (besonders V. 20) vorweg. Dies widerspricht zwar nicht notwendigerweise biblischer Erzählweise, ist im Zusammenhang mit den beiden anderen Punkten aber bemerkenswert.

(3) In 2 Sam 21,2 existiert eine exakte Parallele, wonach die Kinder Israel (nicht etwa die *nesi'im*) "schwuren".

Die hier vorgeschlagene Lösung hat den Vorteil, daß sie einerseits dem Nachtragscharakter des Abschnitts in Jos 9,18ff Rechnung trägt, andererseits aber auch der Tradition 2 Sam 21,2 gerecht wird.

Man mag die Frage stellen, ob V. 18-21 nicht eine ältere Tradition ersetzt, nach der eine Spannung zwischen Josua und den Israeliten entsteht.

Die Aussage von V. 26, wonach Josua die Gibeoniten aus der Hand der Kinder Israel rettet, könnte sich hierauf beziehen; jetzt steht diese Aussage ziemlich beziehungslos da³.

Nach V. 23 verflucht Josua die Gibeoniten und bestraft sie so. Dieser Vers ist in mehrfacher Hinsicht merkwürdig:

- (1) Die Formulierung "Knechte sollen unter euch nie aussterben" schließt die Vorstellung von der Versklavung der gesamten Einwohnerschaft aus.
- (2) Merkwürdig ist weiterhin, daß ausgerechnet Josua diesen Fluch ausspricht; nach V. 26 ist er es, der die Gibeoniten "rettet".
- (3) Mit dem Vorigen hängt zusammen, daß nur in V. 22.23 das Verhalten der Gibeoniten als fluchwürdig bezeichnet wird. Sonst wird ihre Handlungsweise sehr verständnisvoll mitgeteilt; vgl. im unmittelbaren Zusammenhang die Erklärung der Gibeoniten, V. 24f, die in die Aussage von der Rettung V. 26 ausmündet. - Die Erklärung für diese Spannungen liegt darin, daß sich in Jos 9 unterschiedliche Traditionen niedergeschlagen haben.

Und damit kommen wir zur Quintessenz aus dieser Untersuchung: In allen Teilen von Jos 9 wurden Anzeichen dafür gefunden, daß das Kapitel aus verschiedenen Traditionen zusammengesetzt ist. Die Zahl dieser Traditionen ist größer, als bisher gemeinhin angenommen. Die Traditionen sind nicht ohne Geschick ineinandergearbeitet. Dies läßt sich besonders an der Zeichnung der Gestalt Josuas exemplifizieren: Nach V. 8 führt Josua eine gründlichere Untersuchung als vor ihm der 'iś-isra'el durch. Erst nachdem die Israeliten ihn vor vollendete Tatsachen gestellt haben (V. 14), schließt er den Bund (V. 15). Nach V. 22f ist er es, der das Verhalten der Gibeoniten ahndet. Andererseits läßt er sich nicht zu unbedachten Reaktionen verleiten, er sorgt dafür, daß der einmal geschlossene Bund nicht verletzt wird (V. 26).

Wenn das hier vorgeschlagene traditionsgeschichtliche Verständnis von Jos 9 im Wesentlichen richtig ist, dann ergibt sich, daß man mit historischen Schlußfolgerungen aus dieser Erzählung auf die Umstände des Bundeschlusses sowie auf die Hewiter und ihre Verfassung sehr vorsichtig sein muß; auch sollte man Einzelheiten der Erzählung nicht vorschnell mit Ereignissen aus der Zeit Sauls in Verbindung setzen.

3 WELLHAUSEN 372: Es "fehlt zwischen v. 16 und 22 nur die Nachricht, auf die v. 26 sich bezieht."

Die hier aufgeführte Literatur wird durch die Namen der Verfasser zitiert, wobei die Seitenzahlen - wenn nötig - hinzugefügt wurden.

- BLINKINSOPP, J., Are there Traces of the Gibeonite Covenant in Deuteronomy?: CBQ 28 (1966) 207-219.
- BOLING, R. - WRIGHT, G.E., Joshua, The Anchor Bible 6, New York 1982.
- FENSHAM, F.C., The Treaty between Israel and the Gibeonites: BA 27 (1964) 96-100.
- GRAY, J., Joshua, Judges and Ruth, The Century Bible, London 1967.
- GRINTZ, J.M., The Treaty of Joshua with the Gibeonites: JAOS 86 (1966) 113-126.
- HALBE, J., Gibeon und Israel. Art, Veranlassung und Ort der Deutung ihres Verhältnisses in Jos. IX: VT 25 (1975) 613-641.
- LIVER, J., The Literary History of Joshua IX: JSS 8 (1963) 227-243.
- NOTH, M., Das Buch Josua, HAT I,7, Tübingen ²1953.
- SCHMITT, G., Du sollst keinen Frieden schließen mit den Bewohnern des Landes, BWANT 11 (91), Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz 1970.
- SMEND, R., Das uneroberte Land, in: G. STRECKER (Hg.), Das Land Israel in biblischer Zeit, Göttinger Theologische Arbeiten 25, Göttingen 1983, 91-102.
- WELLHAUSEN, J., Prolegomena zur Geschichte Israels, Berlin-Leipzig 1927.